



1

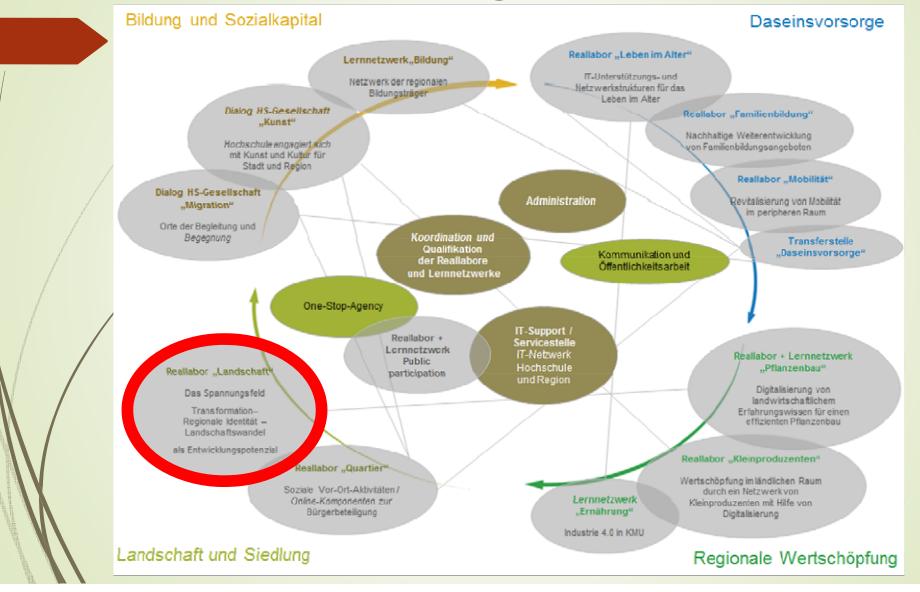
Einführung in das Forschungsprojekt "Reallabor Landschaft" und in das Studienprojekt "Historische Kulturlandschaftselemente als Zeugnisse des Landschaftswandels"

Hermann Behrens

Reallabor Landschaft

Teilprojekt im Vorhaben der Hochschule Neubrandenburg "HiRegion" im Rahmen der Förderinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung des forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfers an deutschen Hochschulen – "Innovative Hochschule"

"HiRegion"



Bisherige Partner im "Reallabor Landschaft"

- Gemeinde Hohenzieritz,
- Gemeinde Klein Vielen,
- Gemeinde Kratzeburg,
- Klein Vielen e.V. Leben zwischen Lieps und Havelquelle,
- Müritz Nationalpark,
- Landgut Luisenhof GmbH,
- Karbe-Wagner-Archiv Neustrelitz,
- Regionalmuseum Neubrandenburg,
- Müritzeum gGmbH
- Institut f
 ür Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. an der Hochschule Neubrandenburg

Anlässe für das Projekt "Historische Kulturlandschaftselemente" und die Erforschung der alten Grenze

Ein erster Hinweis in Archivalien:

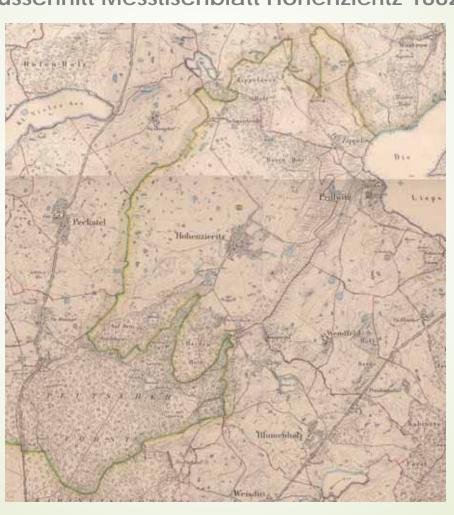
"Die Westgrenze (Zieritzer Grenze) der Feldmark Peccatel wird durch große Bäume und eine mehrere Meter breite Hecke markiert, die sich von Penzlin im Norden bis Peutsch im Süden hinzieht. An Stellen, wo die Grenzlinie nach rechts oder links abknickt, sind tonnenschwere Feldsteine deponiert und mit alten Zeichen (Kerben) versehen, über deren Bedeutung bisher jeder Aufschluss fehlt."

(Karlfried Krull: Das Bauerndorf Peccatel, Manuskript, S. 134, Karbe-Wagner-Archiv, Nachlass Krull, Ha 535)

- Zufallsfunde auf einer Wanderung bei Pieverstorf machten neugierig.
- Das bewilligte Forschungsprojekt "Reallabor Landschaft" an der Hochschule Neubrandenburg zum "Landschaftswandel zwischen Lieps und Havelquelle" ermöglichte umfangreichere Feldaufnahmen.



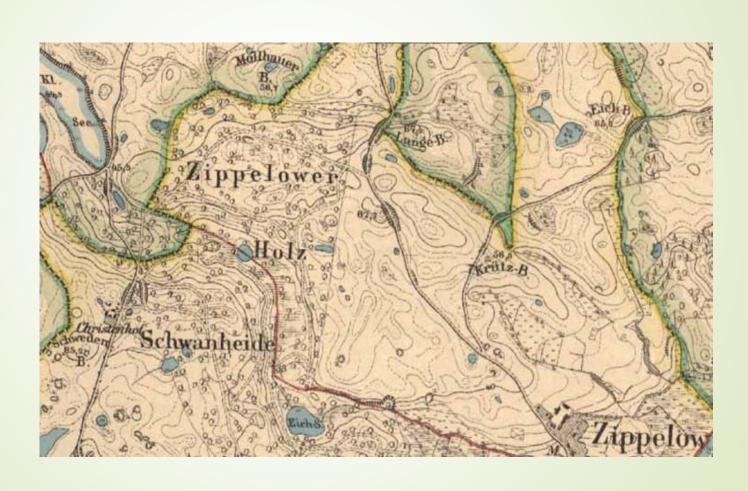
Die alte Grenze zwischen den Großherzogtümern: Ausschnitt Messtischblatt Hohenzieritz 1882/84



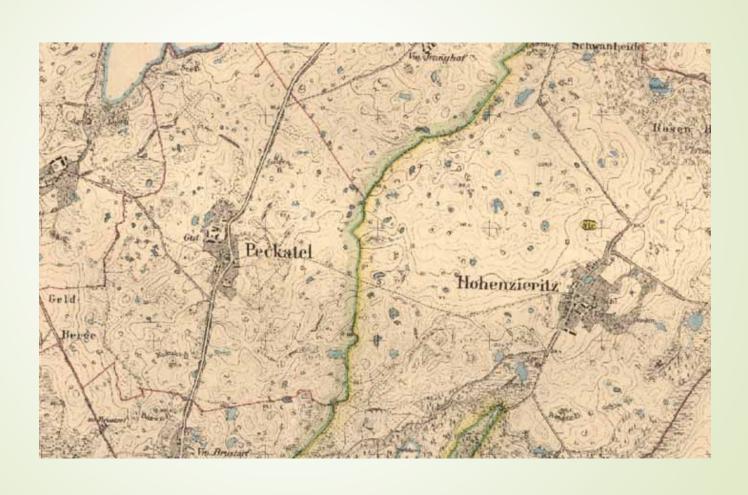
Die Studierenden suchten nach Grenzmarkierungen in 5 Abschnitten: 1. von der Lieps bis zum Kleinen Stadtsee südl.

- von der Lieps bis zum Kleinen Stadtsee südl. Penzlin
- vom Kleinen Stadtsee bis zum Peutscher Forst bei Brustorf
- 3. von Peutscher Forst-Brustorf bis zur Sandmühle
- 4. von der Sandmühle bis zur Bahnstrecke Neustrelitz-Kratzeburg
- von der Bahnstrecke entlang bis zum Nationalpark südlich von Adamsdorf

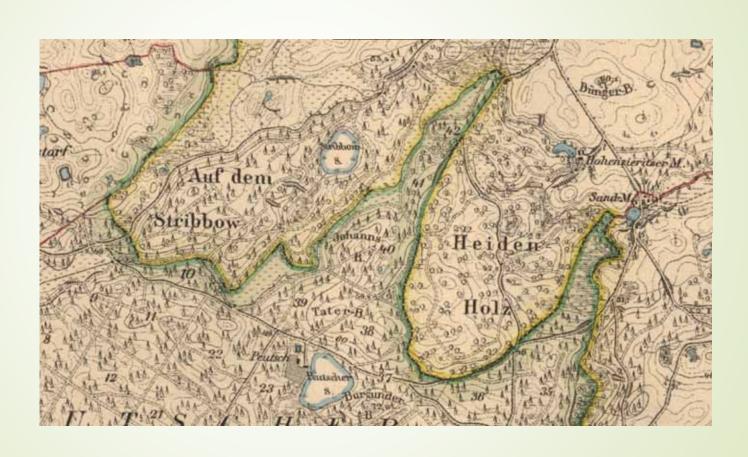
Von der Lieps bis zum Kleinen Stadtsee



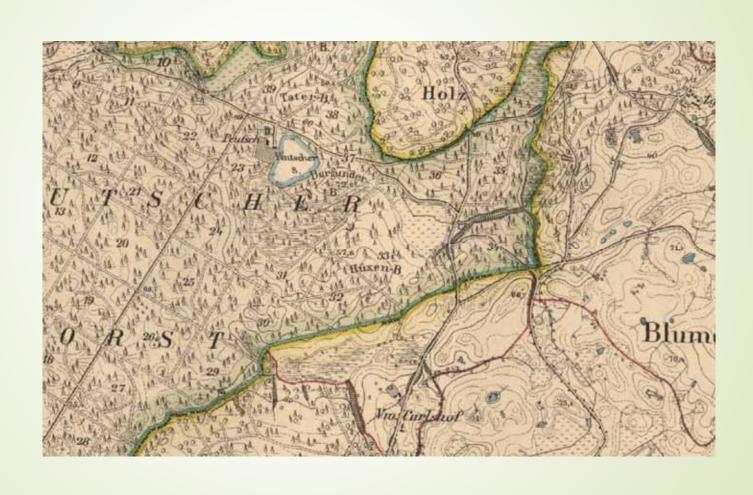
Vom Kleinen Stadtsee bis zum Peutscher Forst



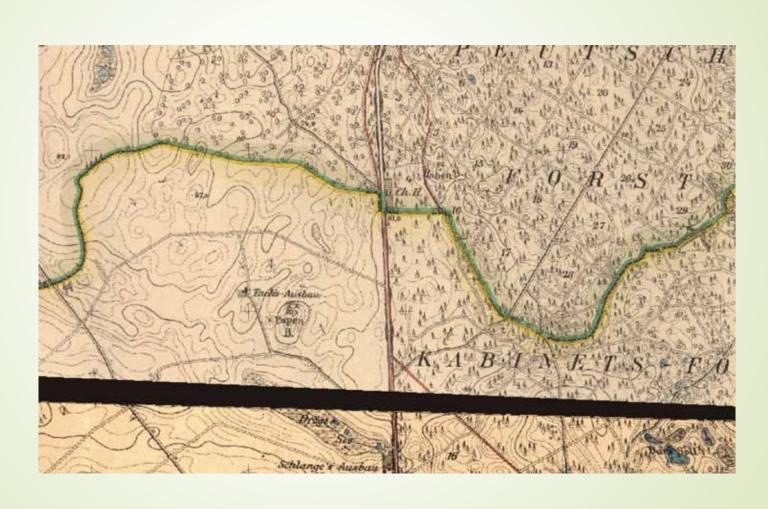
Von "Auf dem Stribbow" bis zur Sandmühle

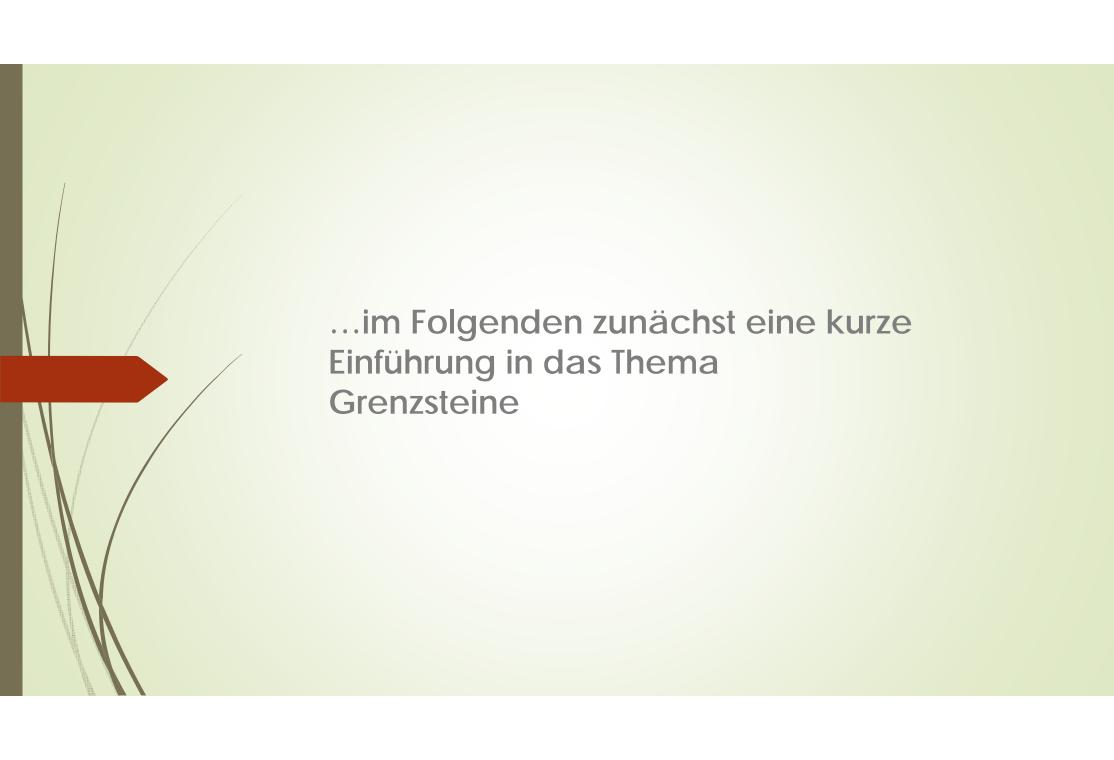


Von der Sandmühle bis zum Bahndamm



Am Bahndamm und an der Grenze des Nationalparks







Florian Nessler

Vielfalt an Grenzsteinen entsprach historischer territorialer Zersplitterung













Quelle Abbildungen:
Wikipedia. Einzelnachweise hier:
https://de.wikipedia.org/wiki/Grenzs



Das "Heilige Römische Reich" 1789

Quelle:

https://upload.wikimedi a.org/wikipedia/commo ns/6/67/HRR_1789.png 30.01.19

Meerzwiebeln - Grenzsäulen - Feldurkunden

- Erste "Grenzsteine" im alten Ägypten (ca. 1600 v. Chr.) zur Markierung von Flurgrenzen
- oder an den Grenzen von Städten in Form von Grenzsäulen oder in Felswände geschlagen
- Die "Grenzsteine" (Kudurru / Feldurkunden aus Stein im alten Mesopotamien) beurkundeten oft auch Besitzer, Pachtverhältnisse, Kauf und Verkauf, Verlautbarungen und Sicherungen von Rechten und Ansprüchen (4.-3. Jhd. v. Chr.)

Meerzwiebel (Urginea maritima)

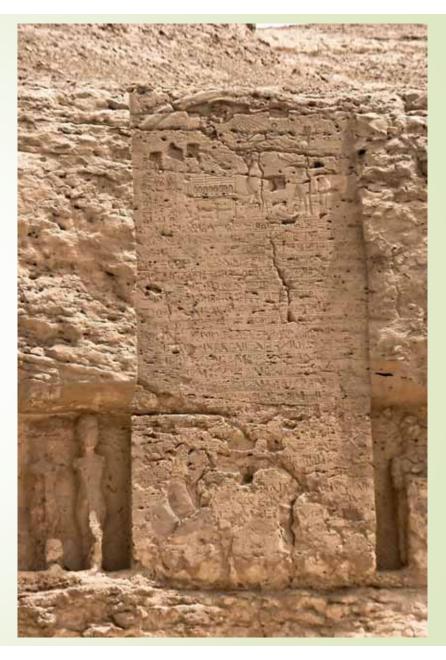
Quelle:

http://botanicalillustrations.org/illustration.php?id_illustration=146182&SID=0&mobile=0&code_category_taxon=1&size=0 30.01.19



Grenzstele der ehemaligen altägyptischen Hauptstadt Achet-Aton, archäologische Fundstätte Amarna





Babylonischer Kudurru aus der II. Dynastie von Isin (1099–1082 v. Chr.).





Horos und Termini

- Das griechische Wort "horos" bedeutet Grenze und Grenzstein zugleich
- In Rom war der Grenzstein in Kultur und Religion stark verankert
- Es gab einen eigenen Gott (Terminus) der sich um den Schutz der Grenzsteine sorgte
- Beim Einbringen des Grenzsteins wurde das Numen im Grenzstein geehrt und in die ausgehobene Grube Blut eines Opfertieres gegossen, Feldfrüchte gelegt und Wein und Honig geträufelt
- Grenzsteinverrückung galt im älteren römischen Recht (nach dem Gesetz des Königs Numa Pompilius – ca. 715 bis 672 v. Chr.) als Kapitalverbrechen und wurde mit der Todesstrafe geahndet

Terminus, dargestellt als menschlicher Oberkörper auf einem Grenzstein

Quelle

https://en.wikipedia.org/wiki/Terminus_(god)#/media/File: Design_for_a_Stained_Glass_Window_with_Terminus,_by_H ans_Holbein_the_Younger.jpg 30.01.19



Frühes Mittelalter (ca. 500 - 1050)

- Auf dem Gebiet der germanischen Stämme keine Grenzsteine erhalten und auch keine Nutzung solcher überliefert
- dichte, weglose Wälder... Sümpfe, Gebirge... die Vorstellung einer mathematischen Linie als Grenze, war den Germanen wohl nicht geläufig... Grenze wurde durch einen Geländesaum Margo oder Marc markiert
- Erste Nachweise aus dem 6. Jhd. zu der Nutzung von Grenzsteinen an Landesgrenzen, aber auch zur Abgrenzung von Ackergrenzen
- Viele Grenzbeschreibungen aus dieser Zeit beziehen sich allerdings hauptsächlich auf natürliche Grenzzeichen

Grenzbeschreibung des Zisterzienserkloster Dargun von 1173

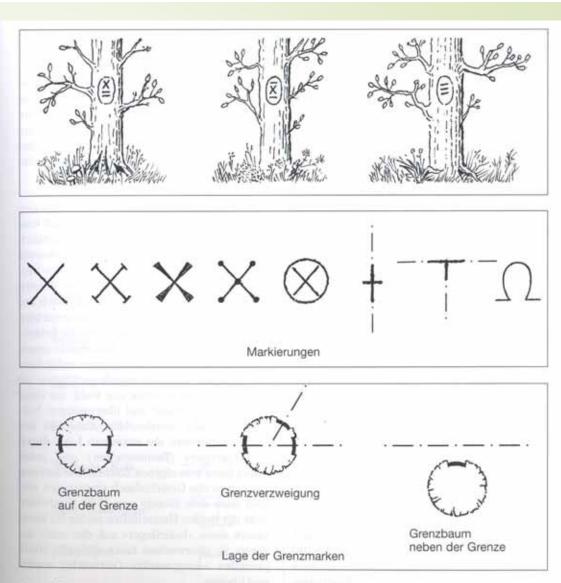
nach MOLDENHAUER, R.

beschrieben: Die Grenze am Fluße Rokeniz⁸⁵) geht von dort nach Osten durch einen Bach in einen See⁸⁶), der zwischen den Dörfern Malach und Coveni⁸⁷) liegt. Dann biegt die Grenze nach Süden jenseits eines benachbarten kleinen Hügels in ein tiefes und langes Tal bis zu dem Wege, der von Dimin⁸⁸) nach Dargon und Lucho⁸⁹) führt. Mit diesem zusammen wendet sie sich nach Osten und fällt gleichlaufend mit einem anderen Wege bis zur Bugutiza-Brücke⁹⁰) und verläuft durch ein Bruch nach dem Dorfe Livin⁹¹) zu, durch die zwei Teile desselben Bruches, biegt sich und wendet sich zur Peene. An diesem Flusse steigt sie nach Süden zu

Grenzbäume

- Einige Rechtshistoriker sehen in den Grenzbäumen die älteste Form der Grenzvermarkung auf deutschem Gebiet
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) § 923 Grenzbaum
 - (1) Steht auf der Grenze ein Baum, so gebühren die Früchte und, wenn der Baum gefällt wird, auch der Baum den Nachbarn zu gleichen Teilen.
- In der Regel wurde ein Stück Rinde abgeschlagen und ein Zeichen eingeschlagen, oft ein Andreaskreuz oder ein X

Markierungen an Grenzbäumen nach MOEN, S., Grensemerker, 1983



Grenzbäume Nach S. Moen, Grensemerker, 1983

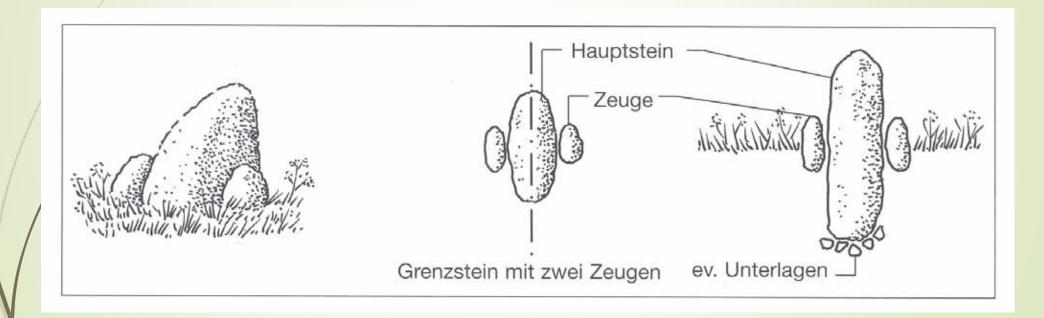
Grenzbäume - Grenzpfähle

- Die Vergänglichkeit der natürlichen Grenzmarkierungen und die dichtere Besiedlung führten zwangsläufig zu möglichst dauerhaften und gut sichtbaren Markierungen.
- Grenzbäume wurde mit der Zeit durch verbliebene Baumstümpfe oder Holzpfähle ersetzt.
- "Die Hinwendung zu Grenzstein und Grenzpfahl für die Grenzmarkierung zeigt in den verschiedenen Regionen und Kulturkreisen kaum gegenseitige Beeinflussung oder Abhängigkeiten." SIMMERDING, F. X., S.88
- Erst seit dem 18. Jahrhundert mehr und mehr durch Grenzsteine ersetzt.

Grenzsteine

- Die frühen Volksrechte und später die mittelalterlichen Rechtssammlungen enthalten einige Hinweise über den Schutz von Grenzsteinen, geben aber kaum Aufschluss über Gestalt und Größe der Steine.
- Einige skandinavische Quellen aus dieser Zeit lassen (mit Vorsicht) Rückschlüsse auf die Gegebenheiten im frühen Mittelalter in Deutschland zu.
- Älteste Gesetz zur regionalen Gliederung Norwegens, das Gulatingsloven (um 900 erlassen) besagt, dass die Grenzzeichen aus einem Hauptstein und 2 Nebensteinen bestehen sollen.

Frühformen der Grenzvermarkung nach MOEN, S., Grensemerker, 1983



Grenzsteine

- Gleiche Bestimmung auch im norwegischen Landrecht von 1274 zu finden
- Vermutlich ähnliche Verfahrensweise in Mitteleuropa
- Allerdings ist der Rechtsbrauch Steine roh oder bearbeitet in eine Grenze als Markierung einzubringen noch im Hochmittelalter (ca. 1050 bis 1250) nur äußert selten bezeugt
- Ab dem 13. Jahrhundert dann zuerst an Rhein und Untermain
- Ab 14. 15. Jahrhundert an Hoheits- und Rechtsgrenzen verstärkte Vermarkung mit Grenzsteinen

Grenzsteine

- Im 16. Jahrhundert werden in wirtschaftlich entwickelten Gebieten Grenzen jeder Art mit Steinen vermarkt
- Allerdings in Schleswig-Holstein, im deutschen Osten und in Altbayern waren Grenzsteine in der Flur eine Ausnahme
- Art der Bezeichnung der Grenzsteine regional sehr unterschiedlich
 - ► Furchstein, Mahlstein, Termstein, Snedstein, Snadstein, Zielstein, Scheidstein, Lachstein, Lochstein....

Form der Grenzsteine

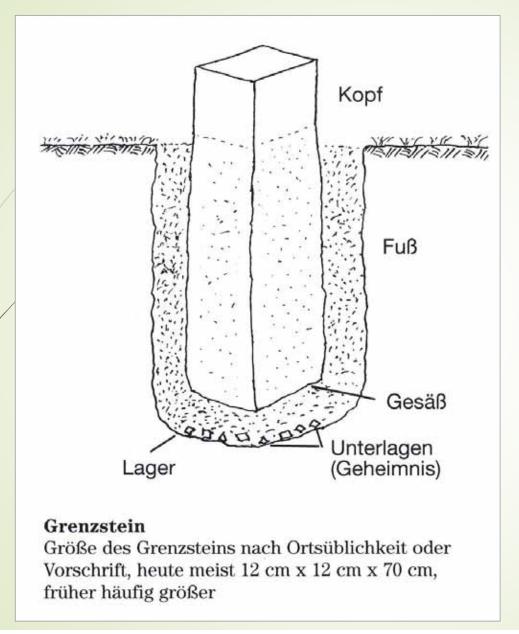
- zunächst größere, längliche Steine ohne Bearbeitung oder Wiederverwendung alter römischer Grenz- oder Meilensteine;
- erst im Spätmittelalter quaderförmige Steinblöcke die roh behauen wurden;
- dann exakt behauene Steine mit geglätteten Flächen.

Römischer Meilenstein bei Jülich

Quelle:

https://de.wikipedia.org/wiki/Meilenstein#/media/File:Roemischer_meilenstein_juelich_2009.jpg 31.01.19



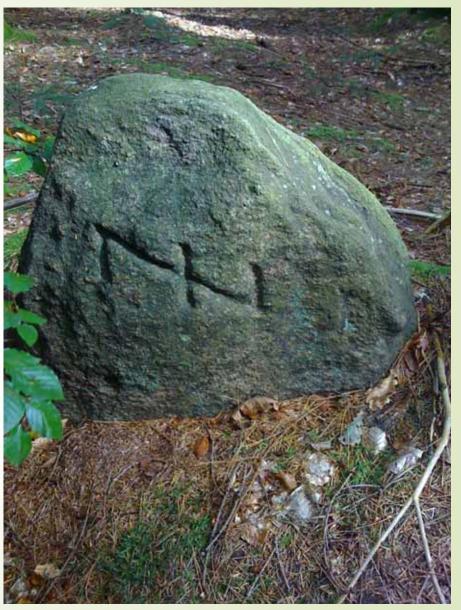


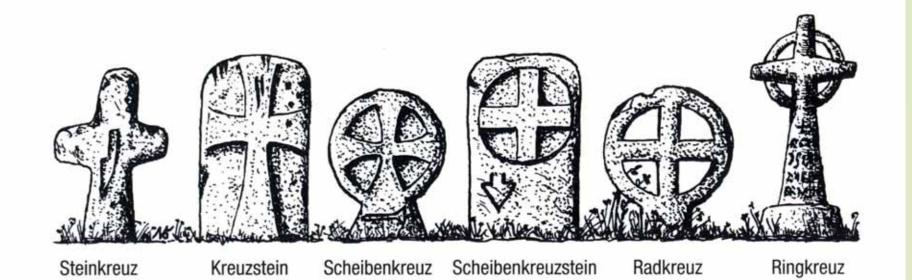
Zeichen auf Grenzsteinen

- Balkenkreuz, Andreaskreuz, Stern, Sporn,
 Ochsenfuß, Geißfuß, Wolfsangel, Hausmarke des Hofes, oder Symbol der Territorialherren
- Ab dem 14. Jhd. sind auch Wappen auf Grenzsteinen nachweisbar.
- Die Wappen wurden an den Seiten der jeweiligen Landesherren angebracht.

Wolfsangel auf Grenzstein im heutigen Regionalpark Rosengarten (Buchholz i.d. Nordheide)







Steinkreuz und Kreuzsteinformen

Zeichnung: Heinrich Riebeling, Frankfurt

Quelle: Simmerding, F., 1999, S.84

Grenzstein-Vielfalt andernorts – und hierzulande?



Grenzsteine im Projektgebiet – nüchtern und schmucklos





Und heute? – Ein "moderner" alt-neuer Grenzstein im Projektgebiet: Neue Marken neuer Grundeigentümer





des Studienprojektes – Erforschung der alten Grenze zwischen den Großherzogtümern Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin

Timo Jaworek und Claudio Schlesinger-Thury

Historischer Abriss

- 1701: dritte mecklenburgische Hauptlandesteilung Gründung von zwei beschränkt autonomen Teil-Herzogtümern (ab 1815 Großherzogtümer).
- 1755: Landesgrundgesetzlicher Erbvergleich Verabschiedung der landständischen Verfassung.
 - Festigung der politischen und rechtlichen Vormachtstellung der mecklenburgischen Ritterschaft:
 - Gemeinsamer Landtag (Legislative), Tagung im jährlichen Wechsel in Sternberg oder Malchin;
 - Exekutive: "Engerer Ausschuss" in Rostock;
 - Gemeinsame Einrichtungen: Oberappellationsgericht (in Parchim, später in Rostock) und Landesklöster.
 - Die beiden (Groß-)Herzöge garantierten sich gegenseitig Nichteinmischung in Angelegenheiten des jeweils anderen Landesteils.
 - Jedes Großherzogtum unterhielt eigene Regierungsbehörden und besaß eigene Publikationsorgane für Gesetze und Verordnungen.
- Landständische Verfassung galt bis 1918. Am Ende der Monarchie galt das politische System in Mecklenburg als das rückständigste im ganzen deutschen Kaiserreich.
- Die Großherzogtümer führten ähnliche Wappen.

Grenzkontrollen zwischen beiden Landesteilen gab es nicht.

Zölle wurden zwischen den Landesteilen nicht erhoben.

Es gab jedoch eine Grenze, die auch auf älteren Karten verzeichnet wurde und in der Landschaft sichtbar war – es wurden Grenzsteine gesetzt.



Wappen von Mecklenburg-Schwerin https://de.wikipedia.org/wiki/Mecklenburg-Schwerin



Wappen von Mecklenburg-Strelitz https://de.wikipedia.org/wiki/Mecklenburg-Strelitz

Aufgabe

Suche nach Zeugnissen der alten Grenze zwischen den mecklenburgischen Landesteilen in der Landschaft

Methode

- Arbeit in 5 Gruppen, je Gruppe ein definierter Grenzabschnitt
- Anfang des Abschnittes finden anhand von Karten und markanter Punkte in der Landschaft
- Suche nach dem "ersten markierten Stein"
 - prüfen, ob es sich um Grenzstein handelt (Kreuz),
 - Koordinaten mit GPS-Gerät aufnehmen,
 - fotografisch festhalten,
- Koordinaten und historische Karte abgleichen,
- Gruppenergebnisse in Karte zusammenführen,

Erscheinungsformen der Grenzsteine







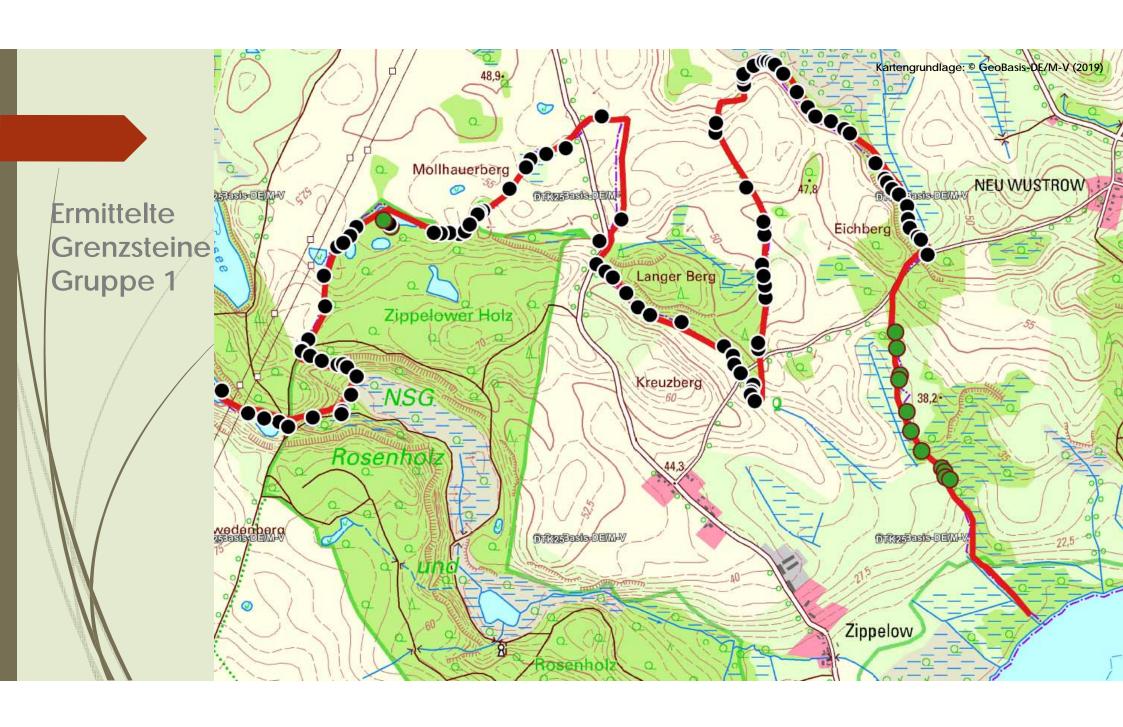
Natürliche Grenzmarkierungen:

- Bäume (Eichen) und
- Bachläufe

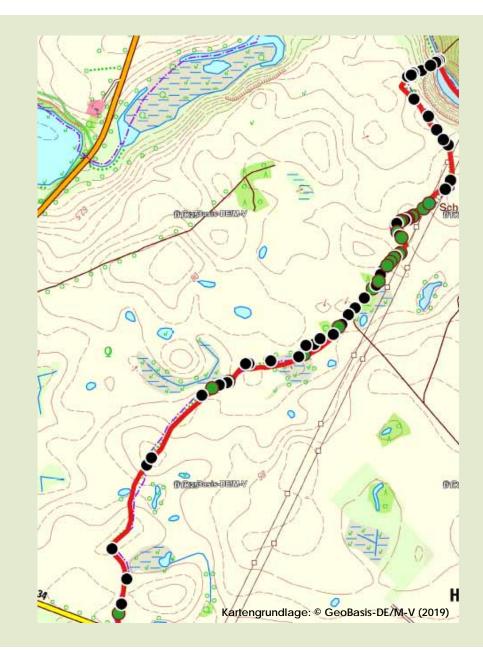
Ergebnisse

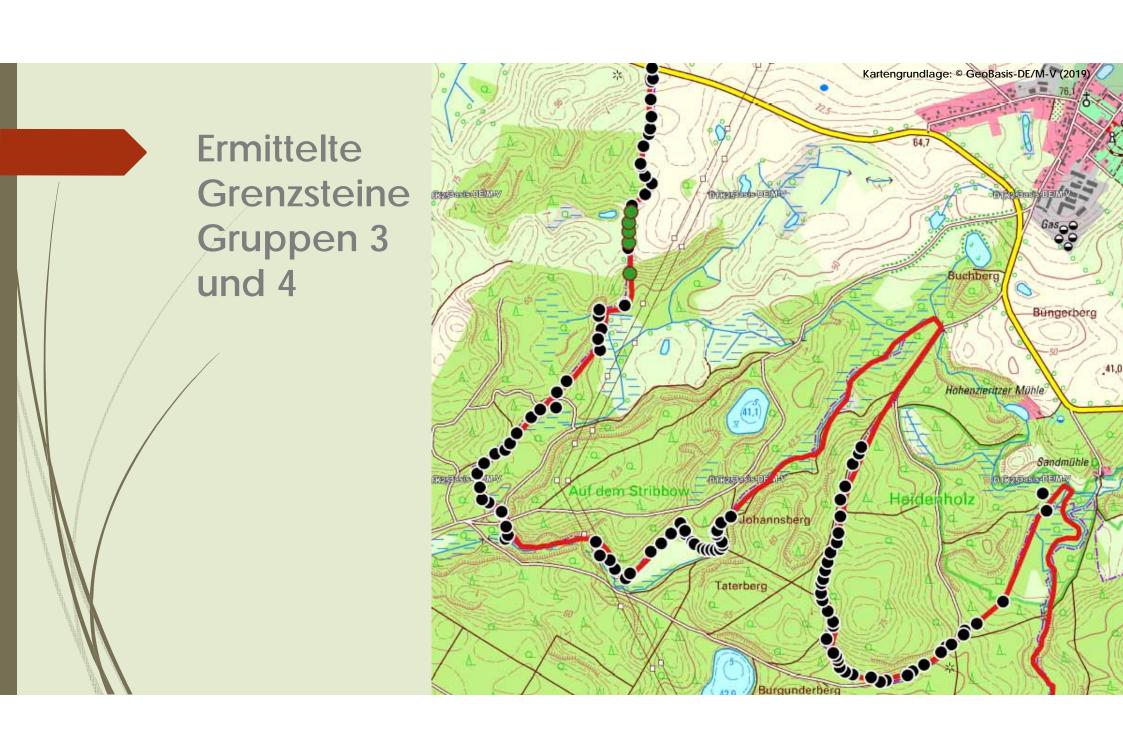
- Grenzsteine sind teilweise noch vorhanden.
- Mancherorts sind sie umgefallen oder überwuchert.
- Mancherorts scheinen Eichen als "Grenzbäume" zu dienen.
- In manchen Abschnitten scheinen "natürliche Grenzen" genutzt worden zu sein (z.B. Bachläufe).
- Die Ergebnisse wurden in Karte dargestellt.



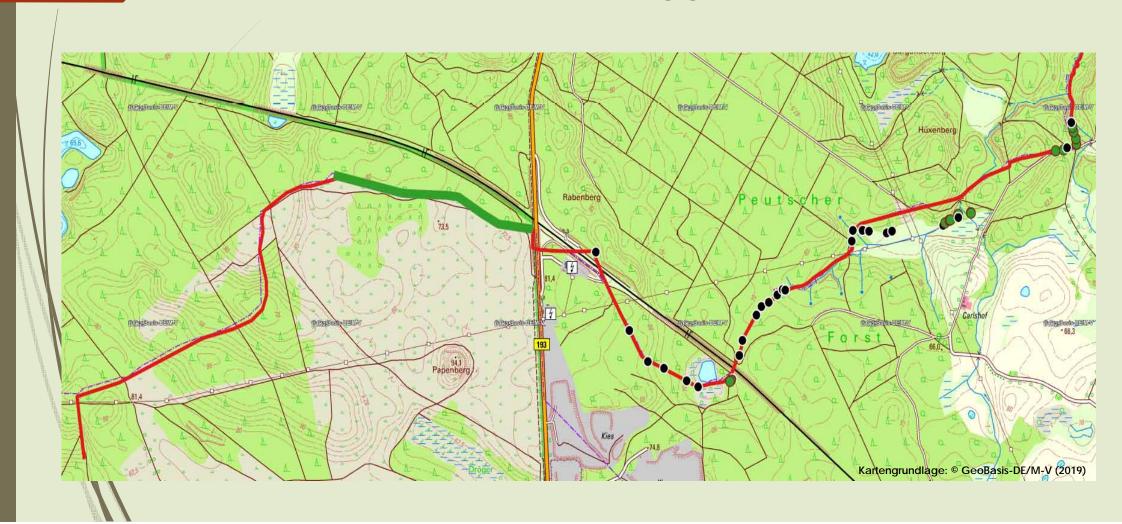


Ermittelte Grenzsteine Gruppe 2





Ermittelte Grenzsteine Gruppen 4 und 5



Die Ergebnisse in Zahlen

- Grenzsteine gesamt: 274
- Alte Bäume (Grenzbäume): 60
- Standorte der Grenzsteine und Grenzbäume
 - 167 Grenzsteine/29 Grenzbäume in bewirtschafteten Waldflächen -
 - 66 Grenzsteine/19 Grenzbäume in nicht bewirtschafteten Waldfläche
 - 31 Grenzsteine/7 Grenzbäume auf Flächen mit Sträuchern oder niedrigen Bäumen
 - 5 Grenzsteine/1 Grenzbaum in Feuchtgebieten
 - 3 Grenzsteine/4 Grenzbäume auf Ackerflächen
 - 2 Grenzsteine auf Rasenflächen

4. Quellen

- Philippi, Nikolaus: Grenzsteine in Deutschland. Entstehung und Geschichte der Grenzsteine als Steinerne Zeugen in Wald und Flur. Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza, 2009
- Moldenhauer, Rüdiger: Grenzen und Grenzbeschreibungen in Mecklenburg. Zf. der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 111 (1981): 236-275
- Simmerding, X. Franz: Grenzzeichen, Grenzsteinsetzer und Grenzfrevler. Ein Beitrag zur Kultur-, Rechts- und Sozialgeschichte. Hrsg. Deutscher Verein für Vermessungswesen, Landesverein Bayern. 1999
- Waldeyer, Konrad: Historische Landesgrenzsteine zwischen Hessen und Nordrhein-Westfalen im südlichen Kreis Höxter. Hrsg. Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Münster, 2011
- Karten:
 - Folie 1, 2, 8, 10-14: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme 1882, herausgegeben 1884. Nr. 1140 Hohenzieritz.
 - ► Folien 51-55: Übersichtskarte Aufnahmegebiet [Ausschnitt]. Quelle: Eigene Darstellung, 2019; Hintergrundkarte: Ausschnitt aus GDI-MV Digitale Topographische Karte 1:10 000 (DTK10) [WMS]. © Landesamt für innere Verwaltung M-V, Amt für Geoinformation, Vermessung und Katasterwesen (2007), https://www.geodatenmv.de/dienste/adv_dtk10?REQUEST=GetCapabilities&SERVICE=WMS (28.01.2019).
 - Alle anderen Karten: siehe Nachweise auf den Folien
- ► Fotos:
 - Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Studienprojekt "Historische Kulturlandschaftselemente als Zeugnisse des Landschaftswandels" an der Hochschule Neubrandenburg, Studiengang Naturschutz und Landnutzungsplanung.

